

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: Wlth. Höhling in Düsseldorf, Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4123.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 Pfg. das Laufende berechnet.  
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.  
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieuwen in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 2. Dezember 1905.

Nr. 48.

### Wichtige Bekanntmachung.

Den verehrl. Ortsgruppen-Vorständen empfehlen wir folgendes eindringlichst zur gest. Beachtung:

Während bisher viele Ortsgruppen in bezug auf die Anzahl der Zeitungen

gewissenhaft und hausväterlich gewirtschaftet haben, ist an verschiedenen Stellen geradezu verächtlich und unverantwortlich gehandelt worden. Wir sind gerne bereit, jeder Ortsgruppe, die aus agitatorischen oder sonstigen stichhaltigen Gründen zeitweise eine größere Anzahl Verbandsorgane benötigt, solche vorübergehend zu senden. Wir haben jedoch bei einer genaueren Prüfung auf Grund der letzten Abrechnungen festgestellt, daß einzelne Ortsgruppen doppelt und dreifach so viel Zeitungen dauernd bezogen, als Mitglieder z. vorhanden sind. Das ist ein unhaltbarer Zustand.

Wir haben daher die Zeitungsverbandsliste geändert und wird manche Gruppe zunächst weniger Verbandsorgane als bisher erhalten.

Ferner sehen wir uns genötigt, folgende

### Vorschriften für den Zeitungsbezug

zu erlassen, auf deren strenge Befolgung wir im Interesse eines ordnungsmäßigen Geschäftsbetriebes bezw. aus Gründen der Sparfamkeit bestehen müssen:

1. Alle Anfragen, Bestellungen und Beschwerden in bezug auf Versand der Zeitungen sind nicht an die Expedition in Krefeld, sondern an die Geschäftsstelle des Verbandes in Düsseldorf, Corneliusstraße 66, zu richten.

(Wie bereits oben bemerkt, sind wir gerne bereit, jeden berechtigten Wunsch zu erfüllen, allein die Geschäftsstelle muß in der Lage sein, die erforderliche Kontrolle auszuüben. Daher müssen Bestellungen, die nicht an die Geschäftsstelle in Düsseldorf gerichtet werden, in Zukunft unberücksichtigt bleiben.)

2. Jede Ortsgruppe möge bis zum 15. Dezember der Geschäftsstelle in Düsseldorf, Corneliusstraße 66, angeben:

- Die genaue Adresse des oder der Kollegen, welche für die Ortsgruppe die Zeitung beziehen;
- Die Zahl der Zeitungen.

Nochmals machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Zuschriften (auch Adressenänderungen) an die Geschäftsstelle unseres Verbandes in Düsseldorf, Corneliusstr. 66, zu richten sind.

Wir hoffen, daß die Ortsgruppen-Vorstände unseren Wünschen, deren Erfüllung im Interesse des Verbandes notwendig ist, gerecht werden.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

J. B.: C. M. Schiffer, Vorsitzender.

### Gewerkschaftliche Disziplin.

Ohne Disziplin keine Organisation. Wo immer Menschen den Organisationsgedanken in irgend einer Form betätigen, gemeinsam gefaßte Beschlüsse anerkennen, unterwerfen sie sich der selbst gewollten und zur Durchführung der Organisationsbestrebungen unentbehrlichen Disziplin. Die Disziplin ist demnach untrennlich von der Organisation. Sie ist ein integrierender Bestandteil derselben.

Die Arbeiterorganisationen sind das Ergebnis einer freien Uebereinkunft von Arbeitermassen, welche durch die Gemeinsamkeit gemeinsamer Interessen vertreten wollen. Mit ihrem Beitritt zur Organisation unterwerfen sich die Mitglieder auch zugleich der Gewerkschaftsdisziplin, indem sie die Statuten anerkennen. Die Anerkennung und Befolgung der Statuten seitens der Mitglieder ist für die Erreichung der gewerkschaftlichen Ziele unerlässlich. Diese Binsenwahrheit ist von den geschulten Gewerkschaftlern längst erkannt. Sie unterwerfen sich gerne den von der Majorität gefaßten Beschlüssen und folgen den Weisungen der selbstgewählten Führer. Vertrauen zu den Führern ist für das gedeihliche Wirken eines Verbandes unbedingt nötig. Die Gewerkschaft will durch praktische Gegenwartsarbeit die Lage der Arbeiterschaft verbessern. Dazu ist aber kühles Erwägen und „kluges Handeln“ erforderlich. Nichts ist der Sache der Arbeiter schädlicher als Draufgängertum und blindwütiger Radikalismus. Das zeigte sich auch so recht bei der Stellungnahme der rheinischer Arbeiter zur Einführung des allgemeinen Lohntarifs. Während die Führer des christlichen Verbandes und mit ihnen fast die gesamte rheinische Arbeiterschaft mit kaltem Blute sich auf den durch die Verhältnisse geschaffenen Boden stellten, versuchten einige Sozialdemokraten die Arbeiter in den Streik zu hegen. Es betätigte sich hier wieder, daß radikaler Sozialismus und Gewerkschaft unvereinbare Begriffe sind. Die Gewerkschaft muß eine selbständige Bewegung sein. Eine Bevormundung durch irgend eine Partei oder Interessengruppe kann und darf die Ge-

werkschaft sich nicht bieten lassen. Mag man von irgend einer Seite von den besten Absichten für die Gewerkschaften besetzt sein. Gut, zeige man dieses durch Taten. Durch Taten groß und selbstlos äußert sich wahre Freundschaft. Wahre Freundschaft rechnet nicht auf Gegendienste. Die christlichen Gewerkschaften werden es stets entschieden ablehnen, ihre Selbstständigkeit irgend einer Partei zuliebe zu opfern. Ein warnendes Menetekel bietet sich jedem Klarsehenden in dem Verhältnis der Sozialdemokratie zu den „freien“ Gewerkschaften. Wohin hat denn dieses Verhältnis geführt? Bei den „freien“ ist vielfach an Stelle der ruhigen Ueberlegung der Klassenkampfs, an Stelle des praktischen Abwägens der Kampfbedingungen ein blindes Draufgängertum getreten.

Das Verderbliche der „Zweifelerschaft“ der „freien“ Gewerkschaften tritt so recht in die Erscheinung in Zeiten, wenn die Gemüter infolge von wirtschaftlichen Kämpfen in höchster Erregung sind. Vergebens mahnen dann die Führer zur Ruhe und Besonnenheit, in solchen Momenten verlieren die Führer der „freien“ Gewerkschaften die Herrschaft über die Massen. Tarifverträge! so lautet das Schlagwort für den Gewerkschaftsführer. Zum Teufel mit den Tarifverträgen! so predigt die radikale Parteipresse den Genossen. In solchen kritischen Momenten zeigt sich dann der Einfluß der Parteipresse auf die Massen. Diese hören ihre Führer nicht mehr und folgen der Weisung der Parteipresse. Das haben die Führer des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes beim Streik der Berliner Elektricitätsarbeiter zu ihrem Leidwesen erfahren müssen. Unsere Mitglieder kennen den unglücklichen Ausgang des Streiks, der den Führern schwere Vorwürfe eingetragen hat und jetzt noch Anlaß zum Streit in den Reihen der Sozialisten ist. Die sozialdemokratische „Metallarbeiterzeitung“ sucht den Grund, warum die Arbeiter nicht schon vor, wie dann nach dem Streik die Zugeständnisse der Unternehmer akzeptierten, auf die Spur zu kommen. Sie schreibt unter dem Titel: „Woher kommt das?“: „Das kommt daher, daß der Entscheidung über so wichtige Fragen in den seltensten Fällen ruhige, kühle Abwägung der tatsächlichen Machtverhältnisse vorangeht, daß

einer verhängnisvollen Selbstüberschätzung beruhende Kampfesstimmung für die Entscheidung maßgebend ist. Die warnende Stimme der in den gewerkschaftlichen Kämpfen erfahrenen Führer wird nicht nur überhört, sondern mit recht drastischen Ehrenbeleidigungen, von denen „Bremser“ die glimpflichste, „Verräter“ noch eine harmlose ist, werden die Warner angebeten. Daher kommt es auch, daß Warner vor Unüberleglichkeiten, vor Ueberschätzung der eigenen Kraft, heute fast nur aus den Kreisen der Beamten und der mehr unabhängigen Arbeiterorganisationen hervorgehen, die gemäßigten Elemente aus den beteiligten Arbeiterkreisen, die an Zahl nicht gering sind, halten mit ihrer Meinung zurück, weil es heute schon als eine Schande gilt, nicht radikal zu sein. Wer wollte sich gern dieser Eventualität aussetzen? Daß dem so ist, ist bedauerlich, aber nach den Vorgängen der letzten Jahre nicht zu verwundern. Wenn selbst hervorragende Parteiführer, wie Bebel, sich nicht scheuen, von Arbeitern in gehobener Lebensstellung zu reden und damit andeuten, daß diese das proletarische Denken und Fühlen verlernt haben, wenn Leute wie Richard Fischer, der in der Plusmacherei für die Partei nicht ganz unerfahren ist, von den Gewerkschaftsführern als Kassenmensch spricht und andeutet, daß deren Idealismus nur mit ihrer Kasse lebt und stirbt, wenn man dann noch andere aus bürgerlichen Kreisen zur Arbeiterbewegung übergetretene Schrift-, Rechts- und sonstige Gelehrte, die, obwohl aus anderem Holze, ja sofort „proletarisch“ denken und fühlen können, in dasselbe Horn blasen und es „wissenschaftlich“ begründen, ist es geradezu unaussprechlich, daß dadurch die wissenschaftlich leider nicht durchgebildeten und auch nicht immer zum Nachdenken erregten Arbeiter nach dieser Richtung hin so stark beeinflusst werden, daß sie ihre Führer in gleicher Weise einschätzen. Zunächst richtet sich diese künstlich geschaffene Mißstimmung gegen die bezahlten Beamten, dann aber auch gegen alle übrigen Gewerkschaftsfunktionäre und Mitglieder, die sich mit deren Taktik einverstanden erklären.

Es ist doch schon soweit gekommen, daß in Berlin derjenige, der mit einem an erster Stelle stehenden Beamten verkehrt, Gefahr läuft, als minderwertig, als „Schleimer“ (wie die geschmackvolle Bezeichnung im Berliner Jargon lautet) angesehen zu werden. Was das nicht dazu führen, daß selbst in verantwortlicher Stellung befindliche Verbandsfunktionäre sich überhaupt nicht gegen die Stimmung zu wenden getrauen oder der Menge nach dem Munde zu reden? Wüssen nicht Äußerungen der Rosa Luxemburg: „Der revolutionäre Geist ist uns wichtiger wie Disziplin und Organisation“, jede Disziplin untergraben? Und kann dann irgend eine politische Partei ohne Disziplin auskommen? Um wieviel nötiger ist dann aber straffe Disziplin für eine Gewerkschaft! Für sie, die täglich Schlachten zu schlagen hat, ist Disziplin geradezu Lebensbedingung, und deshalb ist die in der geschichtlichen Weise betriebene „Aufklärung“ unverantwortlich, um nicht zu sagen gewissenlos. Damit aber nicht genug: um das Maß der Verwirrung noch voll zu machen, schmachtet man dem Arbeiter und dichtet ihm eine Kränkelfaltung an, die er erhebt, und wahrscheinlich auch einmal erlangen wird, aber heute noch nicht hat. Derselbe Redner, der den Arbeitern vor Jahren mit den Worten: „Dem deutschen Arbeiter ist der Kampf geschwollen“, den Vorwurf der Ueberschätzung der eigenen Kraft machte, verkündete denselben deutschen Arbeit-

ter von der Tribüne herab: „Aber das muß man der Arbeiterklasse bemerkbar machen, es darf nicht vorkommen, daß in ihren eigenen Reihen ihre Macht und Bedeutung nicht genügend gewürdigt wird. Er schildert die Heidenangst, die Bourgeoisie und Staat vor der organisierten Arbeiterkraft haben, schildert die Arbeiterkraft als die Grundlage der Gesellschaftspyramide, die natürlich zusammen brechen muß, wenn man sie in ihren Grundfesten erschütteret. Solche Reden sind unzweifelhaft sehr geeignet, Stimmung zu machen, und sie haben das ja auch, wie bei dem Temperament des Redners nicht anders zu erwarten, getan, sie sind aber im Grunde genommen weiter nichts als eine Schmeichelei an das im Nachdenken wenig geübte Volk, das die heutigen Machtverhältnisse gar nicht übersehen kann. Das gesprochene Wort wirkt zündend auf den Zuhörer, verarsucht aber in seiner Wirkung mit seinem Fall. Nicht verarsucht aber das geschriebene Wort und wirkt auf die Gemüter insofern auch nachhaltiger, weil es gerade geschrieben ist.“

Wirklich eine gepfefferte Lektion, welche den Parteigrößen hier von der „Metallarbeiterzeitung“ erteilt wird. Der wilde Rosa Luxemburg ist also der revolutionäre Geist wichtiger, als Disziplin und Organisation. Warum lassen die „freien“ Gewerkschaften denn die Disziplin durch diese Dame untergraben? Warum läßt man dieselbe in den Gewerkschaftsversammlungen Vorträge über Generalkrieg und Mai-feste halten? Ihm einfach! Die Genossen wollen so, und die Gewerkschaftsführer — „hebben nicks tu seggen“.

Die Geister, die man rief, man wird sie nicht mehr los.

### Wie soll das weitergehen?

Unter dieser Ueberschrift skizziert Herr Vicent Mumm die gegenwärtige Situation und die Aussichten für die Zukunft unseres Wirtschaftslebens folgendermaßen:

„Ulmächtig die Arbeiterbewegung“, rufen die Agitatoren der Sozialdemokratie. Und ihr Verslein lautet:

Alle Räder stehen still,

Über die Tatsachen reden eine ganz andere Sprache. Krimmischau, der Ruhrkohlenstreik, der Lohnkampf im Düsseldorfer und im Kölner Holzgewerbe, und jetzt der Lohnkampf in der Berliner Elektricitätsindustrie — sie alle zeigen es jedem, der offene Augen hat: ulmächtig ist die Arbeiterbewegung auch bei den größten Anstrengungen nicht.

„Ulmächtig die Arbeiterbewegung“, rufen Bued und Kirdorf. Ihr Verslein lautet: wir wollen Herren sein im eigenen Hause — und auch im Arbeiterhause. Aber die harten Tatsachen gehen auch über die pseudo-paternalistischen Grundzüge einiger Großindustrieller hinweg. An der Saar ist das System Hilger gefallen, selbst im Zentralverband deutscher Industrieller“ deuten die jüngeren Beamten ganz anders, wie der alte Bued; kummer allgemeiner nimmt man die Parole der deutschen „Arbeitergezeitung“ an: „wir müssen mit den Arbeiterorganisationen paktieren“.

Weder Ulmächtig noch Dhm mächtig! Das zeigen auch die Ziffern. Nach der Statistik der „freien“ Gewerkschaften sind im Jahre 1904 insgesamt 1625 Streiks und Aussperrungen mit insgesamt 135 975 Beteiligten zu verzeichnen. Es waren davon für die Arbeiter erfolgreich 878 (55,7%); teilweise erfolgreich 317 (20,1%), und erfolglos 349 (22,1%) der Streiks und Aussperrungen. Diese Statistik, die keine und große Arbeitskämpfe ganz gleich behandelt, besagt allerdings wenig. Nach der amtlichen Statistik ist der Prozentjah der erfolgreichen Lohnkämpfe erheblich geringer.

Sehr bedeutsam ist, daß im Jahre 1904 bereits die Mehrzahl der Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellungen verliefen. 135 975 Arbeitern, die durch Streiks und Aussperrungen in Mitleidenschaft gezogen wurden, stehen 184 206 an Lohnbewegungen beteiligte gegenüber, die nicht die Arbeit einstellten. Solche „trodden“ Lohnbewegungen müssen immer häufiger werden. Angesichts der Taktik des Unternehmertums, kleine Ausstände mit Massen Aussperrung zu beantworten, muß immer mehr versucht werden, ohne Arbeitseinstellungen Vorteile zu erreichen. Dazu aber ist die Einführung von gesetzlichen paritätischen Arbeitskammern unbedingt erforderlich. Die Entwicklung geht darauf hin, daß Arbeitskämpfe immer seltener, aber, wenn sie einmal ausgebrochen sind, immer hartnäckiger und ricklicher werden. Die besten Vermittler aber sind nicht Geistliche und Bürgermeister, so bedeutsam ihr Eingreifen werden kann; sondern die normalen Vermittler sind die Beamten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen selbst, die die wirtschaftlichen, technischen und sozialen Verhältnisse am besten überblicken und auch die Machtverhältnisse auf beiden Seiten am besten kennen.

Wie soll das weitergehen? So mag man dennoch fragen. Mit Voraussagen ist wenig getan. Wir wollen lieber die Verhältnisse zweier Länder überblicken, in dem es erheblich weiter ist, wie in Deutschland: Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

In England ist das Verhandeln von Organisation zu Organisation selbstverständlich. Als ich 1893 in England



insoweit im Interesse des Arbeiters, seiner Familie, wie auch im Interesse der ganzen Industrie. Er schloß seinen Vortrag mit einem Appell an die Mitglieder, fleißig das Verbandsorgan und soziale Schranken zu studieren, denn Auffklärung tue uns Arbeitern not. Jetzt hielt der Präsident des christlichen Arbeitervereins eine begeisterte Ansprache an die Anwesenden. Er zeigte in klaren Worten die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften und funktionellen Arbeitervereine und forderte die Anwesenden, soweit sie können auch nicht angehört, zum Beitritt auf. Redner schloß mit einem Hoch auf das gute Einvernehmen zwischen Gewerkschaft und Arbeiterverein am Ort. Nachdem noch einige Beiträge und gemeinschaftliche Vieder vorgetragen waren, dankte der Vorsitzende zum Schluß alle anwesenden, die damit beigetragen haben, das Fest zu bereichern, besonders den Arbeiterinnen und dem Orchesterverein, und richtete einen warmen Appell an die Mitglieder, stets die Versammlungen zu besuchen und schloß mit einem Hoch auf die christliche Arbeiterbewegung.

**Warmer.** Was denkt ihr vom Verbandsrat? Diese Frage richteten wir allen Erstes an die Mitglieder, welche den Besuch der Mitgliederversammlungen für überflüssig halten. Glaubt ihr denn durch Euer Verdrüßigen die Ortsgruppe hochzubringen? Wir haben jetzt 200 Mitglieder hier in Warmer. Somit ein schöner Erfolg. Aber dieser Erfolg ist nur den Mitgliedern zu verdanken, welche regelmäßig die Versammlungen besuchen, denn nur sie besitzen die nötigen Eifer für die Anwerbung von Mitgliedern. Besonderen Dank sprechen wir an dieser Stelle besonders auch unserem Kollegen Denkler aus, der mit nie erlahmendem Eifer besonders unter seinen evangelischen Glaubensgenossen für unsern Verband agitiert.

In unserer Versammlung am 25. Nov. hielt Kollege Köhling-Düffeldorf einen Vortrag, in welchem er auch bezüglich der Hausagitation praktische Ratschläge gab. Es wendete sich eine Anzahl Kollegen sowie eine Kollegin, welche bei der Durchführung der Hausagitation mitwirken wollen. Aber auch an die, welche nicht in der Versammlung waren, ergoß sich unser Ruf: Freiwillige vor! Tue jeder seine Pflicht, dann wird unsere Arbeit von schönem Erfolg gekrönt sein. Wer mithin will bei der Hausagitation, der melde sich beim Vorsitzenden Kollegen Waller oder bei den anderen Vertrauensmitgliedern oder bei den Vertrauensleuten. Auf, an die Arbeit!

**Weyenburg.** Unsere am 19. abgehaltene Mitgliederversammlung war ziemlich gut besucht. Aus Anlaß der vom Bezirksvorstand und Bundesrat einzureichenden Petition zwecks Einführung des gesetzlichen zehnstündigen Maximalarbeitstages wurde vom Vorsitzenden in einem Vortrag auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit desselben hingewiesen, zugleich bekannt gemacht, daß am Sonntag, den 10. Dezember, eine öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher noch weiter über die Petition soll berichtet werden und alle Kollegen ermahnt, recht kräftig hierfür zu agitieren. Des weiteren führte derselbe noch aus, daß unsere Ortsgruppe mit so schwierigen Verhältnissen zu kämpfen habe. Es wäre Pflicht eines jeden Kollegen, nicht, wie es schon öfter vorgekommen, den Mut sinken zu lassen, sondern unermüdet einzutreten für die in unserer Zeit so wichtige und notwendige Gewerkschaftsbewegung. Besonders hängt das Gelingen einer Ortsgruppe viel von den Vertrauensmännern ab, und da müßte es als eine Ehrensache von den Kollegen angesehen werden, wenn sie ein solches Amt übernehmen könnten. Nachdem nun noch über verschiedene Punkte eine rege Diskussion stattgefunden hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

**Werte-Mitte.** Am 8. Nov. hielten die Arbeiter der Firma A. B. Krieger eine Fabrikversammlung ab. Zweck dieser Zusammenkunft war Besprechung der dringlichen Beschwerden. Da auch Kollegen aus Warte zugegen waren, wurde unser Kartellbelegierter Schluß vom Vorsitzenden aufgeführt, aber die letzte Kartellbesprechung zu verurteilen. Derselbe berichtete unter anderem auch, daß unser Kollege B. Wallbaum als Arbeitersekretär in Aussicht genommen sei. So sehr wir dies mit Freuden begrüßen, müssen wir doch

gegen das Ableben der Kartellmarken stimmen, weil unsere Ortsgruppe noch zu jung ist und unsere Hauptfrage die Erhaltung unserer Mitgliederzahl und die Gewinnung neuer Mitglieder sein muß. Intransigenter Weise seinen Saal zur Verfügung gestellt hat, vom Kollegen als Ehrenmitglied aufgenommen. Nachdem noch verschiedene Besprechungen, wurde die Versammlung geschlossen.

Unsere Mitgliederversammlung vom 17. Nov. einberufen und erkrankte sich eines guten Befindens. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erkrankte unser Kassierer Bericht über das letzte Quartal. Unser Revisor Sielemann erklärte, die Bücher seien von ihm revidiert und in Ordnung befunden. Daran schloß wurde dem Kassierer vom Vorsitzenden Entlastung erteilt. Darauf wurde beschlossen, für die neue Fragebogen zu fertigen, weil die alten dem heiligen Geist nicht entsprächen. Ferner wurde die Wahl eines Vertrauensmannes vorgeschlagen und die Kollegin Hermine Dußwol gewählt. Kollege Henke sprach über Hausagitation und legte den Anwesenden die Wichtigkeit derselben dar, er führte aus, welche Erfolge gerade die Hausagitation haben könnte, wenn ein jeder organisierte Arbeiter seine Pflicht täte und bei derselben mitwirkte. Sodann wurde dem Mitglieder noch bekannt gemacht, daß unser Kollege B. Wallbaum als Arbeitersekretär für Wenden-Ma-berg angestellt sei. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Einen schönen Erfolg unserer Organisation haben wir hier in Walle zu verzeichnen. Nachdem Herr Küster bezüglich der Gewerkschaft eines Arbeitervereins erkrankt war, hat derselbe den Wünschen der Arbeiter jetzt schon entsprochen. Die Wahl des Ausschusses wurde vorige Woche für den ganzen Betrieb vollzogen. Gewählt sind von den Arbeitern fünf Arbeiter und eine Arbeiterin, davon sind vier organisiert. Dazu hat die Firma drei Arbeiter gewählt.

Es arbeiteten in dieser Fabrik ungefähr 300 Mann, davon ist ein Drittel organisiert, trotzdem sind vier Organisierte im Ausschuss. Wir hoffen, daß es dem Ausschuss möglich ist, durch friedliche Verhandlungen mit dem Prinzipal manche Uebelstände in dieser Fabrik zu beseitigen, denn ein jeder Arbeiter ist von dem Gewerkschaftsstand des Herrn Küster überzeugt.

**Wohlfühl.** Die am 19. November im Lokale Zimring stattgefundene Mitgliederversammlung war ziemlich gut besucht. Kollege Anton Heitmann hielt einen Vortrag über Agitation, wobei der Redner im einzelnen ausführte, wie man die Agitation betreiben soll. Der Referent forderte die Anwesenden auf, mit mehr Mut und Energie in die Agitation einzugreifen. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, worin besonders auf das Abhalten von Fabrik- und Revolverversammlungen hingewiesen wurde. Als zweiter Punkt wurde beschlossen, eine Weihnachtssfeier zu veranstalten. Des weiteren wurde die Wahl der Arbeitervertreter für die Ortskrankenkasse II vorgenommen. Es wurden von unserm Verband hierzu 15 Kollegen gewählt. Die Wahl selbst hat die Kommission für soziale Angelegenheiten übernommen und eruchen wir unsere Kollegen, bei dieser Wahl voll auf ihre Pflicht zu tun. Vom Kollegen Lenning wurde die Eingabe, welche der Vorstand an den hiesigen Fabrikantenverein gemacht hat, vorgelesen; da noch keine Antwort eingelaufen, konnte näheres hierüber nicht mitgeteilt werden. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Sachen wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

**Wohlfühl.** Unsere äußerst stark besuchte Versammlung am 19. November wurde vom Vorsitzenden mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Sodann wurden die Verhältnisse in drei verschiedenen Firmen in etwa kurzgefaßt, um dem anwesenden Bezirksvorsitzenden Material zu seinem Referat zu verschaffen. Große Heiterkeit erregte der Bericht über den Empfang der Kommission bei der Firma Arnold Rod. Sodann führte Kollege Camps aus, daß er zu der Firma „Spinnerei und Weberei“ wohl das Vertrauen habe, daß dort die Kleinigkeiten zu beiderseitiger Zufriedenheit gelöst würden. In Betreff der Firma Wattenberg sollte man zuerst Erundigungen bei andern auswärtigen Firmen einziehen. Sodann ging Kollege Camps auf das Verhalten der Firma Rod gegenüber der Kommission näher ein und bezeichnete es als zum Glück für die Arbeiter, daß die Firma Rod sich nicht für die Agitation unter der Leitung der betreffenden Firma auf und betonte, daß man, wenn alle organisiert seien, wohl nicht mehr zu der Organisation ironisch sagen würde: „Wem's nicht paßt, der kann gehen ohne Kündigung“, denn ohne Arbeiter geht es eben nicht. Sodann ging der Referent besonders auf die Petition gegenüber dem Verbandsrat und gegenüber dem Arbeitgeber näher ein. Auch hier erklärte derselbe ganz entschieden, daß die Arbeiter nicht nur Rechte sondern auch Pflichten haben. Auch die Stellung der konfessionellen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften zueinander wurde erörtert, alle Gewerkschaftler müßten Mitglieder der Arbeitervereine und umgekehrt sein. Großer Beifall folgte diesem Vortrage. Nach einem kurzen Schlußwort seitens des Vorsitzenden, wurde ein einstimmiger Beschluß der Versammlung gefaßt.

**Wohlfühl.** Den Mitgliedern von Scaag und Weyell Th. Damm eine Versammlung stattfindet, worin über die Lage der Ortsgruppen-Stellbesitzer beraten werden soll. Alle Mitglieder, auch die, welche nicht Mitglieder der Stellbesitzer sind, werden gebeten, pünktlich zu erscheinen und zwar abends um 6 Uhr. Alle diejenigen, welche sich die Wohltaten der Klasse zu Nutzen machen wollen, müssen mithelfen, dieselbe wieder auf ihre alte Höhe zu bringen. Darum auf zur Versammlung! Keiner darf fehlen.

**Wohlfühl.** Eine besondere Manier, um Krankheiten zu heilen, lehrt der Herr Dr. med. Kappenberg anwenden zu wollen. Der Herr Dr. med. Kappenberg möchte seinen Rat anwenden, welche der heilenden Sprache nicht mächtig ist. Auf die Frage, wie sie heißt, nannte die Kollegin ihren Namen, aber in höchster Eile, welche der Herr Doktor nicht verstehen konnte. Als dann auf die wichtige Frage dieses Schicksals erwidert wurde, erlaubte sich der Herr, der Kollegin einen Schluß im Geiste zu geben mit der Bemerkung: „Nehmen Sie mir nicht so dünn vor.“ Darauf ist die Kollegin fortgegangen. Wir können nicht begreifen, wie ein geisteskranker Kollege Herr J. handeln kann. Es wäre Aufgabe des Vertrauensmannes, hier ernstlich Remerkur zu machen. Auch die Fabrikleitung würde nach dem Reden sehen. Entweder sollte man für eine solche Behandlung oder lasse die fremdsprachigen Arbeiter fort. Keine Hand werden wir uns von einem Wort eine solche Behandlung gefallen lassen. Aber auch nach einem andern Seite hin ist dieser Fall sehr merkwürdig. Viele Arbeiter in diesem Verbandsrat. Auf fast nur aber an unsern Vorstand zu wenden, nachdem sie es dem Vorstand des „Freien“ Verbandes (Wir wollen annehmen aus dem Stande D. S. S.) Ratifiziert heißt es jetzt, der christliche Verband ist nicht mehr wert, weil er die Interessen seiner Mitglieder nicht vertritt. Man muß die Mitglieder aus unserm Verband herausdrängen. Es ist nun aber total unmöglich, daß in einer so großen Fabrik einzelne Vorstandsmitglieder von selbst erfahren, warum müssen wir verlangen, daß unsere Mitglieder bei unserm Verbandsrat mit Bescheid werden werden. Solche Vorstandsmitglieder, welche nicht mehr vorzukommen. Dann noch eins. Der Krankheitsstand des Verbandsrat ist ein sehr schlimmer. Deshalb drängen diese nicht auf Entfernung des genannten Arztes? Es sind doch schon genug Stellen laut geworden. Es läßt sich doch manches über die Krankheitsbeschwerden sagen. Wir wollen dies vorläufig unterlassen. Keine Mitglieder oder eruchen wir, jedesmal unsere Versammlungen zu besuchen. Dort wird Aufklärung gegeben, die wir alle hochnotwendig haben. Wegen dann auch alle mehr für die Ausbreitung unseres Verbandes tätig sein, dann werden wir auch mehr für die Arbeiter tun können.

**Wohlfühl.** Eine sehr gut besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung hielten wir am 12. Nov. im Arbeitervereinslokal ab. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Kollegen Vormann, erhielt als erster Referent Kollege Heitmann-Wohlfühl das Wort. Derselbe behandelte in längerer Ausführungen die Notwendigkeit der Organisation. An der Hand der Entwicklungsgeschichte unserer Industrie zeigte er die vollständige Bedeutungslosigkeit des einzelnen Arbeiters in unserer Zeit, durch den Zusammenbruch in der Organisation sei jedoch heute dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben, sich bei Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einen mitbestimmenden Einfluß zu sichern. Als zweiter Referent sprach Kollege Lenning-Wohlfühl über den zehnstündigen Tag in der Textilindustrie. In ausführlicher Weise zeigte Redner, daß die Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages für die Gesundheit des Arbeiters, der heute bedeutend intensiver arbeiten müsse als früher, von großem Nutzen und für die geistige Weiterbildung desselben geradezu notwendig sei. Auch würde von einer kürzeren Arbeitszeit das Familienleben des Arbeiters viel profitieren.

Redner schloß folgende Resolution vor: Die heute im Lokal. Vereinslokal tagende öffentliche Textilarbeiterversammlung ist von der Notwendigkeit, die Arbeitszeit zu verkürzen, vollständig überzeugt. Sie ist der Ansicht, daß es endlich an der Zeit ist, wo die gesetzgebenden Körperschaften dem Drängen der organisierten Arbeiter nachgeben und die gesetzliche Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages beschließen. Die Versammlung erachtet den Zentralvorstand des christlichen Textilarbeiterverbandes, eine im obigen Sinne gehaltene Petition an Bundesrat und Reichstag zu richten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Da eine Diskussion nicht stattfand, sprach Kollege Lenning noch ein kurzes Schlußwort, worin er zu reger Agitation für die Organisation und deren Ziele aufforderte. Hierauf wurde die schon verlaufene Versammlung geschlossen.

**Düren.** Am 17. November wurden hier die Wahlen für das Gewerbegericht geteilt. Wir hatten von unserer Seite eine rege Agitation dazu eingeleitet, indem wir in Düren selbst sowie in der Umgebung durch Versammlungen und durch Hausagitation die christlichen Arbeiter aufklärten. Bei der ersten Wahl im Jahre 1902 waren die Gewerkschaften jenseitiger Richtung zusammengekommen, welches aber heute nicht mehr der Fall sein kann. Wir christlichen Gewerkschaftler müssen uns auf eigene Füße stellen, um dem Gegner zu beweisen, daß wir auch da sind und uns nicht an die Wand drücken lassen. Das Wahlergebnis hat ergeben, daß wir unsere Kandidaten überall durchgebracht haben. Es sind gewählt worden in Düren: 3 christliche Textilarbeiter, 1 christlicher Metallarbeiter, 1 christlicher Holzarbeiter, 1 christlicher Maurer, für Langenweide ist ein unorganisierte Arbeiter gewählt, für Wittenberg: 2 christliche Textilarbeiter, 1 christlicher Metallarbeiter, für Düsseldorf: 1 christlicher Papierarbeiter, für Kreuzau: 1 christlicher Papierarbeiter. Also haben wir alle Mandate erobert.

Aber was noch mehr ins Gewicht fällt: wir wissen jetzt, wie die Verhältnisse hier stehen. Es wird aber auch jetzt die Aufgabe der christlichen Arbeiterchaft sein, das Erzeugnis festzuhalten und weiter auszubauen. Jeder Kollege ist auch verpflichtet, mit zu helfen, daß unsere Organisation immer mehr erstarkt, um so immer mehr praktische Arbeit zu leisten zum Nutzen der Arbeiterchaft. Nun noch ein Wort über die „Freien“ Gewerkschaften: In einer Versammlung in Düren, wozu sich die „Freien“ Gewerkschaftler eingeladen hatten, wurde uns vorgeworfen, daß wir allein bei der Wahl vorgingen. In gleichem Atem wurde aber auch von einem Vertreter der „Freien“ gesagt, daß die „Freien“ Gewerkschaften allein in Betracht kämen und wir Christlichen keine Ergebenheitsbeweise hätten. Die christlichen Gewerkschaften hier werden durch jetzt einsehen, welche Wege sie zu gehen und was sie zu tun haben. Dann ist noch zu erwähnen, die Versammlung vom 16. November, welche die Freien einberufen hatten mit der Tagesordnung: welche Kandidaten wählen wir? Von unserer Seite waren etwa 140 Kollegen hingegangen, auch war Kollege Köhling erschienen, welcher in der Diskussion gesprochen hat. Hiermit für heute Schluß.

**Ennen.** Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß der Lokalbeitrag von 10 Pf. pro Mitglied für das dritte Quartal 1905 im Laufe des Monats Dezember von den Vertrauensmännern eingezogen wird. Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem gemeinsamen Kohlenbezug beteiligt haben, können die noch überschüssigen Gelder in Empfang nehmen am Sonntag, den 3. Dezember von 2-4 Uhr nachmittags, am Montag, den 4. und Dienstag, den 5. von 8-10 Uhr abends im Verbandslokale, Bergapfelstraße 36. Von 8-10 Uhr nochmals alle Kollegen und Kolleginnen, ihre Mitgliederbücher in Ordnung zu halten. Wenn bei eintretender Krankheit das Buch nicht in Ordnung ist, d. h. eine Anzahl Marken nicht eingeklebt sind, so muß die Auszahlung des Krankengeldes verweigert werden.

**W. Gladbach.** Sonntag, den 19. November fand wieder eine Zusammenkunft der Vorstände statt, um über das Projekt zu beraten, die Ortsgruppen zusammen zu legen, um d. h. durch die Mittel zu erlangen, einen Lokalbeamten freizustellen. Die Verhandlungen konnten keine Verständigung herbeiführen, und wurde die Vorlage abgelehnt. Von anderer Seite wurde in der Versammlung der Vorschlag gemacht, daß man den Ortsgruppen die Selbstständigkeit belassen sollte, jede Ortsgruppe möchte aber 5% abgeben, so würden sich dadurch die Kosten für einen Lokalbeamten ergeben. Weil aber eine größere Ortsgruppe erklärte, hierzu ansehnliche Summe zu sein, die kleineren aber würden einen größeren Kassenstand haben, hat dieser Vorschlag auch nicht die nötigen Garantien. Auch wurde dadurch nicht erreicht worden, daß man über die Bewegung eine bessere Ueberblick bekäme, denn die Mitglieder hätten sich dann nach wie vor an ihren Ortsgruppenvorstand zu wenden. Es kann dann aber von einer Ueberblick keine Rede sein, da in der Stadt W. Gladbach fünf, in der Landgemeinde sechs und in Neuwahl zwei Vorstände sind. Event. können wegen ein und derselben Bewegung mehrere Ortsgruppen zu gleicher Zeit in Anspruch genommen werden müssen. Dieses war aber nicht einleuchtend genug, die Antworten von der Zweckmäßigkeit einer Zusammenlegung zu überzeugen. Bei dieser Gelegenheit seien die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, bei jeder Bewegung, die im Verbandsrat vorkommt, sich an ihren Ortsgruppenvorstand zu wenden, auch sonst in allen Fällen, wo der Verband in Anspruch genommen wird, ist der Ortsgruppenvorstand in erster Linie für die Mitglieder die zuständige Instanz. Bisher hat man dieses nicht immer getan, es wird aber laut Statut von den Mitgliedern verlangt.

**Ennen.** Unsere am 14. Nov. abgehaltene Mitgliederversammlung erregte sich nur eines mittelmäßigen Besuchs. Der Vorsitzende erörterte dieselbe und gab einen Ueberblick über die derzeitige Lage, mit besonderer Berücksichtigung der Vorgänge im schlagartigsten Industriegebiet. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Agitation sprach in eingehender Weise unser Kollege Wessendorf. Daran schloß sich eine rege Diskussion. Dann wurde dem Mitglied ein Flugblatt und ein Aufnahmzettel gegeben, mit der Bitte, die Aufnahmzettel innerhalb 14 Tagen, bis ausgestellt oder zurückgeschickt zu werden abzugeben. Dann erhielt das Wort Herr Heitmann, welcher einen Vortrag über „Wohlfühl und Glend“ ausging. Ausgehend von dem Ausspruch eines schottischen Geistlichen: „Will man einen gesunden Menschen werden, so tut man Alkohol in ihn“, zeigte uns der Redner an der Hand reichen statistischen Materials das Verdrüßliche, welches der übermäßige Schnapsgenuss akkumuliert in den verschiedenen Ländern Europas verursacht und welche Opfer derselbe fordert. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgten alle dem Wort des Redners. Sodann wandte sich derselbe der Frage zu: Wie stellt sich die Gewerkschaft zum Alkoholgenuss? Die Gewerkschaft habe an erster Stelle die Aufgabe, für die Arbeiter bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, aber sie wolle auch die geistige und sittliche Hebung der Mitglieder. Dies könne aber nur durch Bekämpfung des übermäßigen Alkoholgenusses erlangt werden. Wenn die Arbeiter von Rechten sprechen wollten, müßten sie auch erst ihre Pflicht erfüllen, und darum fort mit dem Schnapsgenuss aus der Fabrik. Lebhafter Beifall folgte den Worten des Redners. Der Vorsitzende dankte dem Referenten für die schönen Ausführun-

Mitgliederversammlung erkundigt hatte, verließ ich ihn mit warmem Handdruck und in dem frohen Bewußtsein, einen wackeren Mitstreiter für unsere christlich-nationale Arbeiter-sache gewonnen zu haben.

Die Sache macht sich“, dachte ich bei mir, und frohgemut keuerte ich meinem weiteren Ziele, der Wohnung des Webers C. zu.

Ich trauf auch diesen zu Hause und war gerade dabei, derselben auf den Inhalt des „offenen Briefes“ hinzuweisen, als sein Ehegatte durch eine Nebentür erschien und ganz unvermittelt fragte:

Was ist das?  
Verhandlungen, antwortete ich.

Ah, werte Frau, da häßt ihr mal was Hören können. Im Nu hatte mir die Frau etwa ein halbes Duzend Verneinungen genannt, in denen ihr Mann Mitglied war. Die letzten meinten Mann schon schweres Geld und fast jeden Abend ist in irgend einem Verein Probe oder Sitzung, so jammerte die Frau, und da kommen Sie auch noch mit einem Verein, nein, das gibt es nicht, es ist jetzt endlich genug.

Dann allerdings, erwiderte ich, hat Ihr Mann keinen Verband nötig, dann bekommt er so viel Krankengeldzuschuß und soviel Sterbegeld und soviel — w — a — s — k — r — i — e — g — e — r? — ließ ich die Hausfrau vernommen. Lassen Sie mich ausreden, hat ich — und soviel Streitunterstützung und soviel Krankengeldzuschuß und soviel Rat in Krankheitsfällen und soviel — weiter kam ich nicht, denn die Hausfrau, deren Mund während meines Sprechens die Form eines Quadrates angenommen hatte, platze heraus: „Mir kriegt es.“

Das bedauere ich sehr, antwortete ich, wofür zahlen Sie denn all' das schöne Geld?  
Das schöne Geld“, erachte Frau C. und warf ihrem Manne einen wenig schmeichelfhaften Blick zu.

Da lesen Sie mal, was unser Verband leistet, sagte ich, beiden Ehegatten einen „Brief“ hinhalten.

Eine erwartungsvolle Stille trat ein. Die Frau schien zuerst mit ihrem „Studium“ zu Ende, denn sie legte den „Brief“ auf den Tisch, bezeichnete mit dem Finger die Stelle im „Briefe“, wo die Krankenunterstützung angeführt ist, und hob aufs zu reden an:

Da sieh mal, Mann, welche Krankenunterstützung der Verband zahlt. Wenn ich im vorigen Winter, als Du die sechs Wochen platt im Bette lagst, diesen Hören Kranken-geldzuschuß bekommen hätte, dann hätte es nicht so schnell herzugehen können.

Das sage ich Dir, Mann, Du gehst mir in den Verband und läßt Dich dafür im Regellub streichen. Damit basta! Da hätte ich ja einen ausgezeichneten Helfer gefunden, und das von einer Seite, wo ich einen Gegner erwartete.

Die Aufnahme war schnell gemacht und ich traube neuen Zielen und so hoffte ich — neuen Erfolgen entgegen. So ganz gielt sollte meine Heilarbeit nun doch nicht abgehen. Ich habe auch manchen Mißerfolg zu verzeichnen. Doch davon ein andermal. Für jetzt will ich mit der Erzählung meiner Erlebnisse schließen. Allorts sind ja die Kollegen und Kolleginnen eifrig an der Arbeit. Möge dieselbe reiche Früchte tragen, zum Nutzen der Arbeiterchaft.

gen und besprach dann noch kurz die Einführung der Fragebogen, mit besonderer Berücksichtigung der Spinnereiarbeiter. Darauf erfolgte Schluss der Versammlung.

**Greiz.** (Verichtigung.) Unsere Ortsgruppe Greiz zählt nicht, wie in voriger Nummer irrtümlich berichtet, 350 Mitglieder, sondern 650.

**Schneufurth.** Eine öffentliche Versammlung fand am 26. November hier im Blumischen Saale statt. War auch leider nur ein schwacher Besuch zu verzeichnen, so war unter den jetzt hier bestehenden Verhältnissen schon allein die Tatsache, daß eine Versammlung möglich war, ein Schluß ins Schwarze. Der Verband zeigte hierdurch in entschiedener Weise, daß er noch mit frischer Pulstertätigkeit erfüllt ist, welches auch schließlich hier am Orte alle Hindernisse überwinden wird. Als Referenten waren erschienen Fräulein Schwarz aus Gladbach, sowie Kollege Driesen aus Neuwert, Fräulein Schwarz entwickelte in treffender Art die heutige Stellung der Frau, speziell der erwerbenden Frau, im Kampfe ums tägliche Brot. Sehr richtig betonte die Rednerin die Pflicht der Frau, dem Manne beizustehen in der Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und nicht sich von solchen Fabrikanten ausbeuten zu lassen, welche in Weite nur die willkommene billige Arbeitskraft sehen, obgleich das Gleiche von der Frau geleistet werden muß wie auch vom Manne. Darum soll die Frau auch Schalter an Schalter mit dem Manne kämpfen, um ihre beiderseitige Lage zu verbessern; darum kann auch für die Arbeiterin die Lösung nur sein: hinein in den konfessionellen Arbeiterinnen-Verein, aber vor allem hinein in die Gewerkschaft. Reicher Beifall lohnte die Rednerin für ihre trefflichen Ausführungen.

Kollege Driesen Neuwert hatte sich „die zehntägige Arbeitszeit“ zum Thema gewählt. In angenehmer, frischer Weise behandelte Redner den Stoff. Alle in dieser heute geradezu brennenden werden die Frage gesammelten Erörterungen fanden gerechte Würdigung. Die süddeutschen Fabrikanten haben dem Bunde der Großindustriellen zum Trotz durch die Einführung der zehntägigen Arbeitszeit den Beweis erbracht, daß die Verkürzung geradezu im eigensten Interesse der Industrie selbst liegt. Um so unverständlicher muß es daher erscheinen, wenn Arbeiter, trotz aller Abspannung durch zu lange Arbeitszeit, trotz der Mieschritte, womit sie dadurch dem Verfall ihrer eigenen und ihrer Angehörigen Gesundheit entgegensteht, noch gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit sprechen können, und das mit der Motivierung: dann verdienen wir nicht genug. Traurig, ja tieftraurig ist es, daß ein Teil unserer Arbeiter nicht die elementarsten Begriffe der Volkswirtschaft beherrscht, daß gerade der ausgeruhte, frische Arbeiter in längerer Zeit entzückender mehr verdienen kann, als der abgeplante in bedeutend längerer Zeit. Zudem verlangt aber auch entschieden die Familie, daß der Mann sich mehr in ihrem Kreise bewegt. Aber warum lassen sich die Textilfabrikanten vorreden, in ihrer Branche sei mit einer Arbeitszeit nicht auszukommen, welche sich in andern Branchen bewährt. Ist es die Furcht vor der Schmutzkonkurrenz, oder was ist es? Deshalb gehen die Arbeiter jetzt nicht mehr an die einzelnen Fabrikanten heran, nein, an die Reichsregierung und den Reichstag, um von diesen die gesetzliche Einführung des zehntägigen Arbeitstages zu fordern. Redner, welcher öfters von Beifall unterbrochen wurde, schlug folgende Resolution vor, welche einstimmig angenommen wurde:

„Die heute am 25. Nov. 1905 im Saale des Herrn Blum zu Schneufurth tagende Versammlung, vom Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands einberufen, erklärt sich in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten für die gesetzliche Einführung des zehntägigen Maximalarbeitstages, besonders für die gesamte Textilindustrie. Die Versammelten vertreten entschieden den Standpunkt, daß der zehntägige Arbeitstag eine zeitgemäße Kulturfortschritt ist, die aus hygienischen, volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen baldigst verwirklicht werden muß. Mit Bedauern konstatieren die Versammelten die Tatsache, daß trotz des Drängens der Arbeiterchaft die gesetzgebenden Körperschaften, insbesondere die Reichsregierung, den zehntägigen Maximalarbeitstag von Gesetzeswegen noch nicht eingeführt haben, und sie beauftragen den Zentralverband des christlichen Textilarbeiterverbandes, eine entsprechende Eingabe an den Bundesrat und den Reichstag zu richten. Die Versammlung fordert aber auch alle Arbeiter auf, die christliche Gewerkschaftsorganisation durch Beitritt und opferfreudige Mitarbeit nach Möglichkeit zu stärken, um die Interessen der Arbeiter in wünschenswerter Weise vertreten zu können.“

Nachdem noch in liebenswürdiger Weise Herr Pfarrer Brods in kurzer, einbringlicher Ansprache die Arbeiter auf ihre Rechte, aber auch ihre Pflichten aufmerksam gemacht, ja sich im Interesse des beiderseitigen Friedens zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmern für die Einführung von Tarifverträgen in der Textilindustrie ausgesprochen, spendeten die Anwesenden dem Herrn Pfarrer für seine auf unsere höchsten Verhältnisse Bezug habenden verständlichen Worte den lebhaftesten Beifall.

Im Schlusswort forderte der Referent, Kollege Driesen, noch einmal alle zu tätiger Mitarbeit und die Fernstehenden zum endlichen Beitritt zur Organisation auf, um zu zeigen, daß sie ihr Pflichtentum auch praktisch auszuführen gewillt sind und das Gebot der Nächstenliebe nicht bloß leerer Schall sei.

Ja mögen unsere Arbeiter doch endlich sich bewußt werden, welche Macht sie sind, wenn sie hier zusammenhalten, ja möchte ihnen doch das mit so lebhaftem Beifall begrüßte Wort hier endlich einmal in Fleisch und Blut übergehen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, Gott was Gottes, aber auch dem Arbeiter, was des Arbeiters ist. Arbeiter heraus aus der Schlafmütze, fordert endlich eure elementarsten Menschenrechte!

**Stollberg.** In unserer letzten Mitgliederversammlung, in welcher auch mehrere Kollegen aus Güttersloh anwesend waren, hielt zunächst Kollege Wallbaum aus Bielefeld einen Vortrag über die Notwendigkeit und Berechtigung der christl. Berufsvereine. Danach wurde der Massenbericht vom III. Quartal bekannt gegeben und dem skizzierter Entlastung erteilt. Ein Kollege aus Güttersloh hielt eine kurze Ansprache, in welcher er besonders die geistige Bildung empfahl. Vor allen Dingen möchten die Kollegen mit Fleiß unser Verbandsorgan lesen, dann könne man auf Einwendungen auch die richtige Antwort geben. Aufklärung sei auf allen Gebieten notwendig. Es wurden dann in einer regen Diskussion die örtlichen Verhältnisse besprochen. Ueber die Wahl eines Vereinstatistikers soll in der nächsten Versammlung beschlossen werden.

**Saß.** In unserer am 5. November abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Matthias Weber als erster Vorsitzender, als stellvertretender Wilhelm Kaufmänder und als Schriftführer Bernhard Kaiser. Der neu gewählte Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Mahnung, recht eifrig zu agieren, dann werde die Ortsgruppe Saß auch blühen und gedeihen.

**Rausburg i. B.** In unserer letzten Mitgliederversammlung am 29. Oktober waren auch eine Anzahl Kollegen von den benachbarten Ortsgruppen Jahna und Steina erschienen, denen wir auch an dieser Stelle unsern Dank dafür aussprechen, daß sie den zweiten Weg nicht geistert haben, um unserer Versammlung beizuwohnen zu können. Ein hiesiger Kollege hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Arbeiterorganisationen, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachher wurde die übrige Tagesordnung erledigt. Nun möchten wir aber unsere Mitglieder ersuchen, recht ernstlich über die hohen Ziele der christlichen Gewerkschaftsbewegung nachzudenken und die Vorstandsmitglieder in der bevorstehenden Agitationsarbeit nach Kräften zu unterstützen. Auch die Versammlungen können interessant werden, wenn möglichst alle Mitglieder anwesend sind. Gilt es doch, die indifferenten Arbeiter aus dem Sumpfe der Gleichgültigkeit herauszuziehen und dazu ist vor allem logisches Wissen notwendig. Dieses wird aber in den Versammlungen bereichert. Das mögen diejenigen beherzigen, die es so selten für notwendig finden, einer Versammlung beizuwohnen. Also auf, an die Arbeit!

**Wismar.** Unsere Ortsgruppe hielt am 20. November ihre Mitgliederversammlung ab. Da unser erster Vorsitzender verhindert wurde, wurde die Sitzung von dem zweiten Vorsitzenden geleitet. Derselbe erstattete den Bericht von der letzten Bezirkstagung. Sodann teilte Kollege Betscher mit, daß unser Stiftungsfest mit einem Festtag von 9 Wk. abgeschlossen hätte und wurde beschlossen, daß dieser Betrag durch eine Leserverammlung gedeckt werde. Alsdann erstattete Kollege Feint. Jahresbericht über den Kohleneinkauf, und wüßten wir den Mitgliedern empfehlen, jede Woche einige Groschen in die Einkaufskasse zu zahlen. Es ist doch erfreulich, wenn die Kohlen aufsteht eine Markt und noch mehr, für 77 Pfennig, wie es diesmal der Fall ist, ins Haus geliefert werden. Kollege Preis sprach einige Worte über die Fabrikverhältnisse und führte einige Beispiele an, wie man mit Arbeitern umgeht, die da glauben, sie hätten die Organisation nicht nötig. So kamen auch die Arbeiterinnen der Firma Kaiser u. König, Kartonnagen-Fabrik in Betracht, wo auch die Leistungen der Arbeiter durch technische Neuerungen bedeutend erhöht, dagegen die Löhne pro Tag 45 und 60 Pf. reduziert wurden. Angesichts solcher Tatsachen sollte man glauben, solche Arbeiterinnen müßten es endlich einsehen, daß sie ohne die Organisation nichts ausrichten können. Zu Punkt 5 konnte bekannt gegeben werden, daß die Hausagitation genau wie vorgeschrieben, schon abgehalten wurde. Und nun noch ein Wort an jene Mitglieder, welche man so selten in den Versammlungen sieht. Kollegen! Ist es denn nicht traurig, immer wieder hören zu müssen, die Versammlung war schlecht besucht. Wird denn da die Wähe und Arbeit belohnt, welche sich der Vorstand macht? Das muß anders werden. Sollen wir unsere schwere Arbeit und Aufgabe erfüllen, so dürfen wir im Versammlungsbesuch nicht erlahmen, nicht gleichgültig werden. Da darf man nicht hinterm Bürtisch oder auf der Straße sich damit beschäftigen, was uns nahe liegt. Dafür sind die Versammlungen da, zu zeigen, daß wir echte Arbeiter sind, und daß wir eintreten für unsere Arbeiterrechte und Arbeiterehre! — Hiermit machen wir schon darauf aufmerksam, daß unsere nächste Versammlung am Sonntag, den 10. Dez., abends 7/8 Uhr stattfindet. Dasselbst wird unser Vorsitzender einen Vortrag halten.

**Wierßen III.** Am 12. Nov. tagte hierseits eine christliche Arbeiterversammlung, welche von den Vorständen des christlichen Textilarbeiterverbandes und des katholischen Arbeitervereins einberufen worden war. Derselbe war sehr fruchtbar. Herr Kaplan Fricken von St. Peter eröfnete als Leiter die Versammlung, die zahlreich erschienenen herzlich begrüßend. Hierauf erteilte er dem Herrn Kaplan Kaiser das Wort. Redner verbreitete sich sehr meisterhaft über die Notwendigkeit der Organisation. Nicht fruchtbringender lege der Arbeiter sein Weib an, als in der Organisation. Redner wies dann auf die losen Ausreden, wie: der Verband kostet zuviel Geld, treffend zurück. Für allerlei Klimbimvereine habe man Geld. Erst hinaus aus diesen Vereinen, denn diese helfen nicht bei Lohnreduzierung und Arbeitszeitverlängerung. Schließlich kam Redner am Schlusse seiner Rede auf die Frage: Warum ist die christliche Organisation für jeden christlich Denkenden nur allein maßgebend. Nun betrat als zweiter Redner unser Zentralvorsitzender Herr Schiffer das Rednerpult mit den Worten, sie (die beiden Herren Referenten) hätten ihre Themas verwechselt, aber nicht ganz ohne Absicht. Ueber die Notwendigkeit der Organisation brauche er wohl nicht viel zu sagen, da sein Vorredner mit so zündenden Worten gesprochen, daß einem Leben Kar sein müße, daß er nicht mehr ohne Organisation fertig könne werden. Da nun aber die christliche Organisation interkonfessionell sei und sich in religiöse Sachen nicht einmischen dürfe, könne er nicht genug den Beifall zu den konfessionellen Arbeitervereinen empfehlen. Die katholischen Arbeiter gehörten in die katholischen und die evangelischen in die evangelischen Vereine, denn dort wäre der Platz, wo aber religiöse Dinge gesprochen werden könne. Ferner müssen es sich die Arbeiter recht angelegen sein lassen, die Unterrichtsfrage mitzumachen. Es ist nach sehr viel für uns zu holen, aber Mittel und Kräfte müssen vorhanden sein, darum tue ein Jeder seine Pflicht und Schuldigkeit und trete ein in die christliche Gewerkschaft.

Herr Kaplan Fricken dankte dem Redner für seine mit großem Beifall aufgenommenen Worte und forderte die Anwesenden auf, stets lebendige Mitglieder der Arbeitervereine sowie der christlichen Gewerkschaft zu sein. Dann forderten die Kollegen Dohmesen, März und Uebel die Anwesenden auf, die nun gehörten Worte recht zu beherzigen. Darauf schloß Herr Kaplan Fricken die interessante Versammlung.

### Verammlungskalender.

- Altenberg.** 17. Dezember, 5 Uhr, bei Frau Körber, Kirchstraße, öffentliche Versammlung.
- Bretsch.** 8. Dez. bei Witwe Th. Zimmer.
- Bucholt.** 3. Dezember, 10 Uhr, bei Franz Jamping, Wrethung.
- Bucholt.** Arbeiter-Vertreter-Verein, 8. Dez., 11 1/2 Uhr, bei Fr. Jamping.
- Bodan.** 3. Dezember, 11 Uhr, bei Heinrich Wanders.
- Borghorst.** 2. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Franz Dwerschlag, Vertrauensmänner-Versammlung.
- Braunberg.** 10. Dezember, 4 1/2 Uhr, bei Franz Dwerschlag, öffentliche Versammlung.
- Döhlen.** 8. Dezember, 6 Uhr, bei Eugen Hausen, Klosterstr.
- Dülmen.** 3. Dezember, 11 Uhr, bei Kaute.
- Emdetten.** 3. Dez., 5 Uhr, bei Herrn Rod.
- Emdetten.** 3. Dezember, 6 Uhr, im Hotel Böger, öffentliche Gewerkschaftsversammlung.
- Greiz.** 3. Dezember, 6 Uhr, bei Joh. Freg, öffentliche Versammlung.
- Greiz.** 3. Dezember, 10 1/2 Uhr, beim Wirtin Rösch.
- Selmsdorf.** 10. Dezember, 11 Uhr, bei Anton Bänder.
- Soll.** 10. Dezember, 11 1/2 Uhr, Bücherwechsel und Besprechung bei Witwe Freg.
- Stollberg.** 17. Dezember, öffentliche Versammlung.
- Stollberg III.** Die auf Sonntag, den 3. Dezember angelegte Versammlung findet nicht statt.
- Laake-Blumhagen.** 3. Dez., 5 Uhr, bei Schneider Referentin.
- Loberich.** 8. Dez., 1/2 Uhr (Kara Empfangung), bei Richard Janzen.
- Lorach-Teiten.** 3. Dezember, 3 Uhr, im Lokale „Zum Löwen“.
- Manberg i. B.** 6. Dez., 8 Uhr, im Feyerhof, öffentliche Vers.
- Maritzsch.** 10. Dez., 4 Uhr, bei Witwe Dautmann.
- Maritzsch i. B.** 3. Dez., 12 Uhr, bei Köhlerhoff, Königstr.
- Mühlhausen.** 3. Dezember, 3 Uhr, bei Harper.
- Neumünster.** 3. Dezember, 4 Uhr, bei Amickreim, Großflecken 5.
- Reck.** 3. Dezember, 4 Uhr, bei H. Hemmerden.
- Reinhardt (D.-Schl.)** 9. Dezember, 8 Uhr, bei Dautsch, Giesingstr. 419.
- Saß.** 3. Dezember, 11 Uhr, im Arbeiteraal des Vereinsthales, öffentliche Gewerkschaftsversammlung.
- Rheine.** 2. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Hermes.
- Seidenborn.** 2. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei August Weichenhain.
- Stadthaus i. B.** Jeden Montag, 9 Uhr, im Lokale Arbeiterverein, Unterrichtsabend.
- Schwelm.** 9. Dezember, 8 1/2 Uhr, im evangelischen Vereinshaus.
- Verlantenheide.** 10. Dezember, 4 1/2 Uhr, bei Kahlen.
- Wierßen.** 6. Dezember, 7 Uhr, bei Reppenburg (Hintgen), Sitzung der drei Vorstände.
- Wierßen.** 3. Dezember, bei H. Wänders, Generalversammlung.
- Zittau.** 3. Dezember, 5 Uhr, in der Eibauer Bierhalle.

**M.-Gladbach.** Kohleneinkaufs-Gewerkschaft. Sonntag, den 10. Dezember, morgens 11 Uhr, bei Hermes Generalversammlung. T.-D.: Ergänzungsbuch des Vorstandes. (0.80 Mk.) Der Vorsitzende: R. Dreid.

**M.-Gladbach-Eiden.** Gewerkschafts-Konsumverein „Zukunft“. Samstag, den 9. Dez., abends 7/8 Uhr, Generalversammlung bei Gante, Eidenstraße. Tagesordnung: 1) Quartals- und Revisionsericht. 2) Bericht über die halbjährige gerichtliche Revision. 3) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4) Rechnungsfeier. 5) Willkürungen. Der Aufsichtsrat: J. B.: Ant. Canen, Vorsitzender. Zu dieser Versammlung sind die Kollegen mit ihren Frauen, besonders die Neuzugeworbenen, freundlich eingeladen. Der ausgetretene Mitglieder zur Kenntnis, daß die eingetragene Geschäftsstunde Sonntag, den 10. Dezember, morgens 11 Uhr im Geschäftslokale ausgesetzt werden. (2.60 Mk.)

**Holt M.-Gladbach-Land.** Die Mitglieder des gemeinsamen Kartoffelbezugs werden hiermit auf Samstag, den 9. Dezember, im Lokale von Kreg, abends 8 Uhr zur Abschlußrechnung eingeladen. Die Konsumisten. J. A.: Anton Siller. (1.20 Mk.)

**Rheindahlen.** Gewerkschafts-Konsumverein „Einigkeit“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 10. Dezember, nach dem Besuche außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Beschlußfassung über Umänderung der Statuten. 2) Bericht über die halbjährige Revision. 3) Bericht über die Willkürungen. Der Vorstand: J. A.: Joh. P. 0. 3. (1.40 Mk.)

**Windberg.** Gewerkschafts-Konsumverein „zur Erde“. Eingetragene Genossenschaft m. b. H. Samstag, den 9. Dezember, abends 9 Uhr, Generalversammlung bei Wilhelm Doms, Sinderstr. T.-D.: 1. Quartalsabschluss, 2. Bäderangelegenheiten. Der Vorsitzende: Heinrich Kreg. (1.20 Mk.)

### Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Zukunft“, e. G. m. b. H. zu M.-Gladbach-Eiden vom 1. September 1904 bis 31. August 1905.

Aktiva.	Passiva.
An Kassen-Konto . . . 1402,81	Per Waren-Konto . . . 73,58
Waren-Konto . . . 5160,59	„ Geschäfts-Guthaben 2706,93
„ Inventar nach 10% . . . 760,11	„ Referenzfonds . . . 968,31
„ Sparkassen-Konto . . . 575,63	„ Dispositionsfonds . . . 48,23
„ Rücklagen-Konto . . . 182,31	„ Bäder-Konto . . . 1114,59
	„ Reingewinn . . . 254,76
	8081,45

Mitgliederzahl am 1. Sept. 1904 . . . 123  
Beigetreten bis 31. August 1905 . . . 34  
Ausgetreten am 1. Sept. 1905 . . . 27  
Mitgliederzahl am 1. Sept. 1905 . . . 130  
Gesamtsumme 1. Sept. 1905 3900 Mark.

Der Vorstand: Ehr. Kregel, Joh. Kregel, J. A.: Anton Canen, Jaf. Röhstroß. (4.80 Mk.) Der Aufsichtsrat: J. A.: Anton Canen, Vorsitzender.

### Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Föhn“, e. G. m. b. H. zu Föhn M.-Gladbach-Land vom 1. September 1904 bis 1. Juli 1905.

Aktiva.	Passiva.
An Kassenbestand . . . 1236,97	Mitgliederzahl am 1. Sept. 1904 . . . 29
Warenbestand . . . 1647,15	Beigetreten bis 1. Juli 1905 . . . 12
„ Inventar ab 10% 347,18	Ausgetreten bis 1. Juli 1905 . . . 2
	Mitgliederzahl am Schluß . . . 39
	Gesamtsumme am 1. Juli 1905 1170 Mark.

Der Vorstand: A. B. Venzel, Jos. Kallshauer, J. A.: Joh. Dehlera, Jos. Heinen. (4.60 Mk.) Der Aufsichtsrat: J. A.: Joh. Dehlera, Vorsitzender.

### Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Einigkeit“, e. G. m. b. H. zu Hardt vom 1. September 1904 bis 31. August 1905.

Aktiva.	Passiva.
Per Kassen-Konto . . . 631,91	Geschäftsbüchlein-Konto . . . 1517,50
Waren-Konto . . . 1751,53	Referenzfonds . . . 305,77
„ Inventar nach 10% . . . 165,81	Dispositionsfonds . . . 46,57
„ Sparkassen-Konto . . . 200,00	„ Zinsen . . . 62,30
„ Rücklagen . . . 40,00	„ Reingewinn . . . 3029,45
„ Referenzfonds . . . 284,77	
„ Referenzfonds . . . 10,60	
„ Eintrittsgeld . . . 21,00	
„ Dispositionsfonds . . . 46,57	
	4951,59

Mitgliederzahl am 1. Sept. 1904 . . . 57  
Im Laufe des Jahres beigetreten . . . 10  
Im Laufe des Jahres ausgetreten . . . 5  
Mitgliederzahl am 1. Sept. 1905 . . . 62  
Zahl der Geschäftsanteile am 1. Sept. 1905 62  
Gesamtsumme am 1. Sept. 1905 1860 Mark.

Hardt, den 24. Sept. 1905.  
Der Vorstand: Wilhelm Schrammen, Franz Schrammen, Heinrich Eifer. (6.20 Mk.) Der Aufsichtsrat: J. B.: August Reiners, Vorsitzender.

### Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:  
Frau Witwe Majer in Fahrnau.  
Wilhelm Koch in Stiegherst.  
Ehro ihrem Andenken!

### Literarisches.

Eine warme Empfehlung der christlichen Gewerkschaften finden wir in dem „Arbeiterkalender“ 1906, herausgegeben von den Verbänden der Arbeitervereine West- und Süddeutschlands. Unsere katholischen Mitglieder werden in dem „Arbeiterkalender“ viel Nützliches finden und können wir diesen die Anschaffung nur bestens empfehlen. Der Preis beträgt gebunden 50 Pf., kartoniert 40 Pf. Zu beziehen ist dasselbe durch die katholischen Arbeitervereine und durch unsere Geschäftsstellen in Düsseldorf. Die Verbreitung dieses außerordentlich nützlichen Buches in den katholischen Arbeitervereinen liegt in deren eigenem Interesse. Nachstehendes Inhaltsverzeichnis beweist mehr als viel Worte den hervorragenden praktischen Wert auch des neuen Jahrgangs: Kalender. Erstes Kapitel. Arbeitervereine. 1. Ueberzeugungstreue. 2. Die Organisation der Vertrauensmänner in den Arbeitervereinen. 3. Wie gewinnen wir die vom Lande zuwandernden Arbeiter? 4. Aufgaben der Arbeitervereine in der Gemeindepolitik. 5. Der gemeinschaftliche W. einkauf in den Arbeitervereinen. 6. Sozialisierung der Arbeitervereine. 7. Grundriss katholischer Arbeitervereine. 8. Wissenschaft und Religion. — Eine Beleuchtung sozialdemokratischer Phrasen. 9. Mutter-Wid und -Werde. 10. Botschaften. Zweites Kapitel. Gewerkschaften. 1. Fortschritte der christlichen Gewerkschaften. 2. Die Ortskassen der Gewerkschaften. 3. Arbeiterverbände. — Drittes Kapitel. Sozialpolitik. 1. Politische Schulung. 2. Zentrum und Arbeiter. 3. Selbstbeleuchtung der Sozialdemokratie. — Viertes Kapitel. Soziale Beleuchtung. 1. Die Aufgaben der Arbeitervereine bei Durchföhrung der Versicherungsgesetze. 2. Das Armenrecht. 3. Das Erb- und Testamentrecht. — Fünftes Kapitel. Soziales Adressbuch. 1. Soziale Anstaltsstellen M.-Gladbach. 2. Allgemeine Volksbureau und Arbeiterkreditanstalt. 3. Unterstützungskassen. 4. Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands. 5. Die katholischen Arbeitervereine Deutschlands. 6. Die Gewerkschaften.